

Frauenfleisch

Angewidert starrte sie auf das Radio, aus dem Hall und Oates begannen "Maneater" zu quetschen. Das alte Koffergerät war angeblich auf "das Beste der Musik" eingestellt. Sie stand und überlegte den Sender zu wechseln. Aber dafür hätte sie sich das Blut von den Händen waschen müssen. Ein echter Konflikt.

Also ertrug man kurz die Vorstellung, das Frauen schöne, wilde und gefährliche Wesen sind. Und nicht wie sie armtief in totem Fleisch wühlten. Aber das war ihr Beruf: Fleischerin. Und sie war stolz auf ihren eigenen kleinen Laden. Besonders Frauen kauften bei ihr ein, denn ihre Spezialitäten waren gefragt. Einmal im Monat standen sie sogar Schlange, wenn sie ihr selbst geschlachtetes Pökelschwein aufwendig zubereitet hatte.

Seufzend legte sie ihr kurzes Ausbeinmesser beiseite, das wie ein mittelalterlicher, abgewetzter Stahl aussah. Mittlerweile beschimpfte ihre Freundin im Geiste Sabrina Setlur musikalisch einen Mann: Du liebst mich nicht! Wäre es nicht so blutig hier, sie hätte Lust mitzusingen.

Stattdessen holte sie das nächste Schwein herein. Packte es am Vorderlauf. Die stumme Kreatur ließ sich willenlos an der Laufschiene führen. Den Kopf nach unten, hing es da. Schon tot. Sie überlegte, wem es ähneln könnte. Darüber dachte sie immer nach. Als Meisterin des Schweineschnauzenlesens fand sie oft einen Bekannten oder ehemaligen Liebhaber, der in dieser oder jeder Rundung die gleiche Physiognomie hatte. Es war eine alte Kunst, Menschen wie Tiere anzusehen. Einer mit einem Fuchsgesicht hat auch fuchsische Eigenschaften. Das hatte ihre Großmutter immer gesagt. Darauf sollte man achten. Aber als Fleischerin hatte sie für jedes Schwein eine Erinnerung parat.

Mit den besonderen Tieren, die sie dann pökelt, verband sie Genuss und Hass. Beim Schlachten erzeugten diese eine ungeheuer lebendige Erinnerung. Sie schob es darauf, dass sie diese Schweine ausnahmsweise selbst tötete.

Sie hatte eine spezielle Methode, die Tiere zu prüfen. Ihre Hände waren erfahren und griffen gezielt. Eine motorische Intelligenz. Ein Streichen von den Rippen abwärts, ein fester Griff in den Wanst, der die Fleisch- und Fettdicke testete. Dann der Griff zum Schinkenteil, eine knetende Bewegung. Die Augen des Schweins hatten klar zu sein. Sie brauchte für ihr besonderes Rezept keines der übermästeten Tiere. Und sie mussten männlich sein, was der ganzen Sache erst die besondere Würze gab.

Es war nicht leicht, eine Kreatur zu töten. Sie benutzte dann das Bolzenschussgerät ihres Vaters. Der Bolzen musste in den Lauf gedrückt werden, die Gasdruckpatrone angeschraubt. Das Tier spürte die Erregung und den nahenden Tod. Gut, dass es immer angebunden war. Sie erinnerte sich, wie der Bolzen ihres Vaters auf ihren Kopf geschossen hat. Wie es der Vater vor ihren Augen gemacht hatte, so machte sie es heute mit den Schweinen.

In ein paar Tagen war es wieder so weit. Die Schwestern würden vor ihrem Laden Schlange stehen. Und sie loben. Und gerne den höheren Preis bezahlen. Denn schließlich hatte sie auch Ausgaben. Und wollte auf ihre Kosten kommen. Sie würde losfahren, das Tier aussuchen und töten und schlachten und einlegen. Aber jetzt war Feierabend. Sie legte die Metallschürze ab und wusch die Arme. Da weckte sie das Klingeln der Ladenglocke aus ihrer Reinigungszeremonie. Noch blutig ging sie nach vorne. Im Laden stand lächelnd Rosalind, ihre liebste Kundin. Schön war sie anzusehen. "Wann gibt es denn wieder dein gutes Pökelschwein?", fragte Rosalind. Da lachte die Fleischerin. "In ein paar Tagen, ich muss mir noch ein Schwein kaufen". Rosalind schien beruhigt. "Willst du nicht mit mir heute Abend ausgehen? Du musst ja mal raus aus dem Laden!"

Richtig. Also verabredete man sich zu einem Kneipengang. In ihrer kleinen Wohnung über dem Laden stand die Fleischerin vor dem Spiegel und betrachtete ihren Körper. Sie war etwas üppig und bäuerisch. Aber ihr klares Gesicht und die richtige Kleidung würden sie schon anziehend machen. Sie wusste, das Rosalind sie so mochte, in Jeans und weißer Bluse unter der sich ein weißer Spitzen-BH leicht abzeichnete. Ein lustvolles Versprechen, auf das die Männer hereinfallen. Die etwas einfacheren, direkten Typen fühlten sich von ihr magisch angezogen. Zusammen mit ihrer Freundin waren sie ein Gespann, das schon etwas bewirkte. Sie und Rosalind mit ihrer dünnen, zerbrechlichen Figur und ihrer roten Mähne. Es klingelte. Rosalind stand in einem roten Kleid im Türrahmen, wie eine Madonna. "Schön!", sagte sie anerkennend, als sie ihre Freundin in der Bluse sah. Sie fand die runden Formen in Weiß und Blau verführerisch. Ein wenig verlegen griff sie nach dem Arm der Freundin und zog sie hinaus. "Halt, halt!", lachte die Fleischerin und griff sich noch schnell die schwarze Rindslederjacke.

Beide waren sehr aufgekratzt. Die schöne, bleiche Rosalind tanzte die Straßen entlang, um sie herum. Rosalind muss mehr essen, dachte die Fleischerin. Sie sieht ein wenig zu blutleer aus. Und: Ich will nicht, dass sie krank wird. Viele Frauen vertrauten auf das Fleisch aus ihrer Schlachtereier. Ohne sie würden sie zu wenig Fleisch essen. Einige aßen nur ihr berühmtes Pökelschwein. So nahm sie die große Arbeit als Aufgabe für ihre Schwestern an.

Rosalind hakte sich unter: "Denkst du wieder an die Arbeit? Hey, es ist Nacht und wir gehen auf Suche." Recht hatte rosa Rosalind. Aber

die Fleischerin hatte schon gefunden. Die wärmende Nähe der Freundin, ein flatterndes Gefühl. "Ob ich wohl verliebt bin?" fragte sie sich eine Sekunde lang, bevor sie in eine Kneipe gezogen wurde. Ganz nah am Ohr der Mund von Rosalind: "Hey, hier sind ein paar Lederjacken, die deine Lederjacke bestimmt kennen lernen wollen!" Dann kicherte sie. Der Mund war rund und verführerisch in dunklem, gefährlichem Rot.

"Schöner Lippenstift!"

"Ja, hier. Probier mal! Ochsenblutrot!" Rosalind steckte ihr den Stift zu, bugsierte sie am Tresen vorbei Richtung Toilette. Nebenbei bat sie einen Typen, zwei Hocker freizuhalten, bestellte gleichzeitig Bier und checkte den Laden nach Männern ab.

"Du hast so schöne volle Lippen", lobte Rosa das frische Blutrot auf dem Mund der Freundin. "Wenn dich so kein Mann will ..."

"... dann nimm ich einfach ..." DICH, wollte die Fleischerin sagen. Aber zum Glück verschluckte der Lärm durch die aufgestoßene Tür das.

"Waaaaas?" fragte Rosalind, wartete aber nicht auf Antwort. Und tigerte, die Fleischerin lief hinterher, zu ihren Plätzen, sagt dabei: "Ich hab einen Mordsdurst, und du?" Ein goldgelber Schwall beruhigte die Kehle. "Du musst im Kopf einfach weg von den Schweinen! Mach dich frei."

Nickend und übereinstimmend leerten beide das erste Bier. Rosalind sprach einfach zwei Typen an. Der eine schlank und im Sakko, der andere mit brauner Lederjacke, etwas kleiner und fülliger. Rosa beschloss nach zwei weiteren Runden Bier weiter zu ziehen. Zu viert quetschte man sich in ein Taxi. Die Fleischerin saß vorn, klappte den Kosmetikspiegel runter, um zu sehen, was hinten vorging. Eifersucht, während Rosalind mit beiden Männern auf dem Rücksitz heftig flirtete. Der Dünne wollte unbedingt wissen, ob die blutroten Lippen auch nach Blut schmecken. Rosalind ließ ihn kosten. Etwas durchzuckte die Einsame auf dem Vordersitz.

Im Club tanzte Rosa wie ein Wirbelwind. Es war klar, wie ihr Abend verlaufen würde. Der Alkohol dämmte ihr Wahrnehmungsvermögen, fand ihre immer fernere Freundin. Beim Tanzen mit der braunen Lederjacke fühlte sich die Fleischerin tumb. Da nahm Rosa sie und beide tanzten zu einem langsameren Lied eng zusammen. Die weiße Bluse rieb sich an Rosas dünnem rotem Kleid. Ich bin glücklich, dachte die Fleischerin, Rosalind liebt mich! Der nächste Hit war schneller und die Lederjacke riss Rosa aus der Umarmung und wirbelte sie über die Tanzfläche. Die Fleischerin war den Tränen nahe. Dieses Lederjackenschwein nahm ihr Rosa weg. Er begann jetzt, an Rosalind rumzufummeln. Das Schwein! Die Fleischerin stürmte los, aber Rosa hatte sich schon seinem Griff entzogen und tanzte mit dem Sakko weiter, zuckte zum Rhythmus an seinem Körper. Ihre Freundin stand wie betäubt zwischen den Tanzenden, bis die braune Jacke sie von hinten fest griff. Sie wurde umgedreht, seine klaren blauen Augen stierten sie an. "Was willst Du?", schrie sie ihn an. Er grinste schief

und tastete nach ihrem Hintern. Er fragte, ob ihre roten Lippen blutig wären. Draußen, vor dem Club, hatte er in zwei Minuten ein Taxi organisiert. "Wir fahren zu mir!", sagte sie.

Sie schloss die Tür zum Laden auf und zog den Mann hinein. "Willst du es mir besorgen?" fragte sie mit fester Stimme. Er nickte, war vor Erregung ganz stumm. "Ich wohne oben, aber wir können es auch hinten im Laden machen." Willenlos folgte er ihr an der Hand ins Dunkel. "Warte hier." Mit sanftem Druck schob sie ihn auf den Metalltisch, auf dem vor Stunden noch totes Fleisch lag. Ihre Hände wanderten über ihre Bluse und lösten die obersten Knöpfe. "Zieh dich aus", sagte sie und verschwand kurz in eine Ecke, wo ein Metallspind stand. Er folgte ihr mit den Blicken ins Halbdunkel. Erregt sah er zu, wie sie sich entkleidete. Während er seine Sachen abstreifte, zog sie sich eine Kettenschürze über. Sonst nichts.

Ihre Hände waren erfahren und griffen gezielt. Eine motorische Intelligenz. Ein Streichen von den Rippen abwärts, ein fester Griff an den Bauch. Dann die knetenden Bewegungen am Po. Er fühlte sich gut an.